

## Nach drei Ja- Ärztevertreter ziehen Bilanz

Am 7. April laufen die letzten Corona-Maßnahmen im Infektionsschutzgesetz aus. Die Ärzte Zeitung hat führende Köpfe aus dem Gesundheitswesen nach ihrer Pandemie-Bilanz gefragt. Welche Lehren ziehen Bundesärztekammer, KBV und Ärzteverbände wie der Hausärzteverband und Kinder- und Jugendärzte?  
**Prof. Nicola Buhlinger-Göpfarth**, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Hausärzteverbands

© Rolf Schulten

**Professorin Nicola Buhlinger-Göpfarth**, stellvertretende Bundesvorsitzende des Deutschen Hausärzteverbands

### Hausärztinnen und Hausärzte waren der Schutzwall im System

Nie werden wir so intensiv mit unseren Stärken und Schwächen konfrontiert wie in Krisenzeiten. Ob fehlende Schutzausrüstung, desaströse Datenlage, mehr als hakelige Impf-PR: Die Coronapandemie hat viele Baustellen der Gesundheitspolitik offengelegt

**Dr. Klaus Reinhardt**, Präsident der Bundesärztekammer

### Sind vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen

Deutschland ist vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen. Das verdanken wir vor allem dem unermüdlichen Einsatz von Ärztinnen und Ärzten, aber auch von Pflegekräften und medizinischem Assistenzpersonal in Kliniken, Praxen und Gesundheitsämtern. Ihnen ist es unter Einsatz der eigenen Gesundheit gelungen, die Versorgung der Corona-Kranken sicherzustellen und einen Kollaps des Gesundheitssystems zu verhindern.

Aus heutiger Sicht darf man sicher feststellen, dass Kita- und Schulschließungen überzogen waren. Kinder und Heranwachsende mussten dafür einen hohen Preis bezahlen. Bildungsdefizite, eine deutlich erhöhte Anzahl psychischer Erkrankungen und Entwicklungsstörungen sind in großem Umfang zu beobachten und werden uns noch viele Jahre beschäftigen. Die Politik hat ihre diesbezüglichen Fehleinschätzungen erst kürzlich eingestanden. Viele falsche Entscheidungen wären durch bessere Daten zu verhindern gewesen. Deshalb ist die digitale Melde-Infrastruktur auszubauen, um systematisch Daten zur Infektionsdynamik und zur Belastung des Gesundheitswesens erheben und bessere Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus fordern wir einen nationalen Pandemieplan.

Klar ist: In Ausnahmesituationen wie der Corona-Pandemie werden Fehler gemacht. Aber wir sollten keine Fehler zweimal machen.

**Dr. Andreas Gassen und Dr. Stephan Hofmeister (r.)**, Vorstand Kassenärztliche Bundesvereinigung

### Praxen haben das Tempo beim Impfen entscheidend beeinflusst

Das größte Problem zu Beginn der Pandemie waren fehlende Masken, Handschuhe und Desinfektionsmittel. Hier musste das KV-System bei der Beschaffung und Logistik mit einspringen. Die gemeinsame Selbstverwaltung hat dafür gesorgt, dass PCR-Tests sehr schnell und flächendeckend für alle Versicherten bereitstanden und ärztliche Leistungen im Zusammenhang mit SARS-CoV-2 extrabudgetär finanziert wurden. Später haben die Praxen das Tempo der Impfkampagne entscheidend beeinflusst – trotz des hohen Dokumentationsaufwands und der nicht immer verlässlichen Impfstoffbeschaffung und -verteilung durch den Bund. Allerdings wurde zu lange anlasslos in der Breite getestet. Grundsätzlich hätten wir uns einen stärkeren Fokus auf die objektive medizinische Bewertung von Maßnahmen gewünscht und weniger politisch motivierte Entscheidungen. Auch standen bei der Pandemiebewältigung Krankenhäuser zu sehr im Fokus, immerhin wurden 19 von 20 Corona-Patienten in Praxen behandelt.

**Prof. Nicola Buhlinger-Göpfarth**, stellvertretende Bundesvorsitzende des Deutschen Hausärzteverbands

### Hausärztinnen und Hausärzte waren der Schutzwall im System

Nie werden wir so intensiv mit unseren Stärken und Schwächen konfrontiert wie in Krisenzeiten. Ob fehlende Schutzausrüstung, desaströse Datenlage, mehr als hakelige Impf-PR: Die Coronapandemie hat viele Baustellen der Gesundheitspolitik offengelegt.

Dennoch: Selbst in Phasen höchster Inzidenz hat die Versorgung standgehalten. In großen Teilen ein Verdienst der Hausarztpraxen. Von jetzt auf gleich haben wir unseren kompletten Arbeitsablauf und unsere Praxen so umorganisiert, dass wir nicht nur die reguläre Versorgung sicherstellen, sondern auch den Löwenanteil der Corona-Fälle übernehmen konnten. Ohne unsere Mitarbeitenden hätten wir das nicht geschafft – dass wir sie noch stärker einbinden und fördern müssen, ist auch eine Lehre der Pandemie. Noch vor den ersten Impfstofflieferungen erreichte die Zusatzbelastung durch Terminorganisation wie Impfaufklärung ein nie da gewesenes Maß.

Geimpft haben wir dennoch wie Weltmeister – notfalls auf Supermarktparkplätzen. Nach drei Jahren Pandemie kann keiner bestreiten: Die hausärztliche Versorgungsebene ist der Schutzwall unseres Gesundheitssystems, auch in Krisenzeiten.

**Dr. Thomas Fischbach**, Präsident des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte

### Kinder und Jugendliche waren absolute Verlierer der Pandemie

Nichts ist gelungen. Kinder- und Jugendliche waren absolute Pandemie-Verlierer. Die Folgen halten bei ihnen bis heute an. Immer noch sind 73 Prozent der Kinder und Jugendlichen psychisch belastet. Die Zahl übergewichtiger Kinder ist in den vergangenen drei Jahren deutlich gestiegen. Jedes sechste Kind ist seit Beginn der Pandemie dicker geworden. Die Mediensucht hat sich verdoppelt. Über 600.000 Jungen und Mädchen zeigen pathologisches Nutzungsverhalten bei Computerspielen und sozialen Medien.

Warum so vieles schief ging? Weil Vertreter, die diese Altersgruppe kennen, Pädiaterinnen und Pädiater, nicht gehört wurden. Unsere Warnungen vor den absehbaren Folgen von Lockdowns und einschränkenden Maßnahmen wurden nicht in Regierungshandeln umgesetzt. Was ist die wichtigste Lehre? *Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*: Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende. Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, ist künftig das Wohl des Kindes vorrangig zu berücksichtigen.

Dazu ist es unerlässlich, dass nicht nur Virologen und Epidemiologen, sondern auch Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte in Regierungskommissionen berate